

Frankfurter Allgemeine Archiv

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.03.1994, Nr. 59, S. 14

Massenmord im Namen Gottes

Baruch Goldstein und seine Geistesbrüder in Amerika / Von Jörg von Uthmann

NEW YORK, im März

St. John the Divine, die größte gotische Kirche der Welt am Rande von Harlem, hatte zu einem Friedensgebet eingeladen. Zwei Rabbiner und zwei Imame lasen abwechselnd aus dem Talmud und dem Koran und gaben sich danach den brüderlichen Friedenskuß. Das war eine schöne Geste, die freilich nicht darüber hinwegtäuschen konnte, daß viele der trüben Quellen, aus denen sich der Massenmord von Hebron speiste, in New York zu finden sind. Goldstein, sagte Ministerpräsident Rabin, stamme aus einem amerikanischen Sumpf, mit dem Israel nichts zu tun haben wolle. Das war zwar nicht die ganze Wahrheit, kam ihr aber doch sehr nahe.

In den ersten zwanzig Jahren seiner Existenz zog Israel nur wenige Einwanderer aus Amerika an. Die amerikanischen Juden griffen dem jungen Staat zwar großzügig mit Spenden unter die Arme, besuchten ihn auch gelegentlich, dachten aber nicht daran, sich dort niederzulassen. Dies änderte sich nach dem Sechstagekrieg, in dem Israel das Westjordanland, den Gaza-Streifen und die Sinai-Halbinsel besetzte. Zwar konnte von einer Masseneinwanderung noch immer nicht die Rede sein. Doch fand die 1974 gegründete ultranationalistische Siedler-Bewegung "Gush Emunim" steigenden Zulauf aus Amerika. Als ein Fanatiker im April 1982 versuchte, eines der größten Heiligtümer der islamischen Welt, den Felsendom in Jerusalem, in die Luft zu sprengen, wunderte sich niemand, daß der Attentäter Allan Goodman hieß und aus Brooklyn stammte.

Auch Baruch Goldstein, der am 25. Februar vierzig betende Araber erschöß, war 1983 aus Brooklyn eingewandert und hatte sich in Kirjat Arba, einer Hochburg der radikalen Siedler, niedergelassen. Sein bewundertes Vorbild war der Rabbiner Meir Kahane, der zwölf Jahre zuvor - nicht ganz freiwillig - aus Brooklyn nach Israel gekommen war. Martin Kahane, wie er ursprünglich hieß, hatte sich als Teenager Betar, der paramilitärischen Jugendbewegung der israelischen Revisionisten, angeschlossen. 1968 gründete er die Jewish Defense League, einen Schlägertrupp, dessen Straßenschlachten mit Schwarzen und Überfälle auf sowjetische Diplomaten ihm mehrere Jahre Gefängnis einbrachten. Als ihm 1971 wieder eine längere Haftstrafe drohte, floh er mit seiner Familie nach Israel. Hier gründete er die radikale Partei Kach, die offen dafür eintrat, die besetzten Gebiete "araberrein" zu machen. 1984 zog er in die Knesset ein, doch wurde seine Partei vier Jahre später verboten. Im November 1990 kam Kahane bei dem Attentat eines arabischen Fanatikers ums Leben.

Die jüdischen Organisationen Amerikas weinten dem Toten keine Träne nach. Dennoch ist nicht zu übersehen, daß viele von ihnen zwar nicht mit Kahanes Methoden, wohl aber mit seinen Zielen sympathisieren. Die expansionistische Siedlungspolitik der Regierungen Begin und Schamir und die systematische Entrechtung der Araber fanden in Amerika breite Unterstützung. Auch seit dem Regierungswechsel in Jerusalem werden die Siedler aus amerikanischen Quellen kräftig subventioniert. Die Subventionen werden nicht zuletzt mit dem Argument begründet, das den Kindern Israels von Gott zugewiesene Land stehe nicht zur Disposition der Wähler und Politiker. Dieses Argument ist vor allem unter den Chassidim zu hören, den orthodoxen Juden in Brooklyn, deren Einfluß tief nach Israel hineinreicht.

Hier gilt es freilich zu unterscheiden. Die 30000 Satmar-Chassidim - so genannt wegen ihrer Herkunft aus dem ungarischen Komitat Szatmár, das heute zu Rumänien gehört und Satu Mare heißt - halten an der traditionellen Überzeugung fest, die Wiedergründung Israels sei Sache des Messias. In ihren Augen ist der weltliche Staat Israel eine schwere Sünde. Ihre in Jerusalem und Bnei Brak lebenden Glaubensbrüder, die Neture Karta (aramäisch: Wächter des Glaubens), verbündeten sich während des Unabhängigkeitskrieges sogar mit den Arabern, um den Sündenfall zu verhindern.

Anders die 200000 Gefolgsleute des "Lubawitscher Rebben", Menachem Schneerson, von denen gut 20000 in Brooklyn leben. Auch Schneersons Schwiegervater und Vorgänger, der 1941 aus Weißrußland nach Amerika floh, wollte vom Zionismus zunächst nichts wissen. Doch gab er nach der Gründung Israels dem vom Talmud nicht vorgesehenen Menschenwerk seinen Segen. Sein Nachfolger ging noch einige Schritte weiter. Zwar hat er es bis heute abgelehnt, Israel zu besuchen. Doch fand er nichts dabei, über die ihm ergebene religiöse Partei Agudat Israel immer wieder in die israelische Politik einzugreifen. Während des Krieges von 1983 rief er die Regierung in Jerusalem auf, Damaskus zu besetzen. Nach dem Einmarsch der israelischen Armee in den Libanon präsentierte er sogleich die biblischen Belegstellen, nach denen der Libanon unveräußerlich zum "Gelobten Land" gehöre. Einen Rückzug aus "Judäa und Samaria" hat er mehrfach als Häresie verurteilt. Die Palästinenser kommen in diesem Weltbild nicht vor. Was von Ungläubigen zu halten ist, brachte der Gründer der Sekte, Rabbi Schneur Salman aus Ljadi, auf folgende Formel: "Die Seelen der Gojim sind von ganz anderer, minderer Art. Alle Juden sind von Natur gut, alle Gojim von Natur böse. Die Juden sind die Krone der Schöpfung, die Gojim ihr Abschaum." Es ist das gleiche Weltbild, das auch Baruch Goldstein zu seiner Untat trieb.